Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 6.—, Halbjährig Mk. 12.—, Ganzj. Mk. 24.—, Einzelnummer 50 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 70 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigen - Annahme: Verlag des „Jüdisch. Echo“, München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A — Nr. 23 / 10. Juni 1921 — 8. Jahrgang

1921	Wochenkalender		5681
	Juni	Siwan	Bemerkung
Sonntag	12	6	שבעות
Montag	13	7	שבעות
Dienstag	14	8	
Mittwoch	15	9	
Donnerstag	16	10	
Freitag	17	11	
Samstag	18	12	

Das Jüdische Echo

Nummer 23 | 10. Juni 1921 | 8. Jahrgang

Schobuoth.

M. Schweitzer, München.

Unsere jüdischen Feste begnügen sich nicht mit einer Benennung, sie haben mehrere Namen. In der Thauro ist meist die Bezeichnung die primäre, in welcher das agrarische Element zum Ausdruck kommt. Dieses gemeinsame Merkmal tritt in ganz besonderer Form bei dem Wochenfest hervor; es ist das Fest der Erstlingsfrüchte. So berichtet uns die Mischna bikurim in ihrem dritten Kapitel. Wie werden die Erstlinge abgesondert? Wenn jemand in sein Feld geht und erblickt eine reifende Feige, Weintraube, einen Granatapfel, so umwindet er sie mit einem Baststreifen und spricht dazu: diese seien als Erstlinge bestimmt. Wie wurden die Erstlinge nach Jerusalem gebracht? Alle zu einem Landkreis gehörigen Orte versammeln sich in der Kreisstadt. Es gab in Palästina 24 Kreisstädte. Sie traten nicht in die Häuser ein, sondern sie lagerten auf den freien Plätzen der Stadt. Des Morgens in der Frühe redete ein Beamter sie mit den Worten an: „Auf, laßt uns nach Zion hinaufziehen zum Tempel unseres Gottes." Auf dem Wege sangen sie bestimmte Jubelhymnen, den Psalmen entnommen. Wer nahe der Stadt wohnte, brachte frische Erstlinge, entfernt Wohnende brachten getrocknete Früchte. Der zum Festopfer bestimmte Ochse ging vor ihnen her, seine Hörner waren mit Gold belegt, und ein Kranz aus Ölbaumzweigen war um seinen Kopf gewunden. Die Pfeife ertönte vor ihnen, bis sie das Weichbild der Stadt betreten hatten. Dann wurden Boten vorausgeschickt, bekränzten die Früchte, und es kamen so viel Beamte ihnen entgegen, als der Achtung der Kommenden entsprach. Die Handwerker in Jerusalem standen vor ihnen auf und begrüßten sie mit den Worten: „Ihr Brüder aus dem und dem Orte, seid uns willkommen!" Die Pfeife tönte fort, bis man zum Tempelberg gelangte. Dann nahm jeder, selbst König Agrippa, seinen Korb auf die Schulter und trug ihn bis an den Vorhof. Die Leviten stimmten dann den Hymnus an: „Ich erhebe Dich, Gott, weil Du mich aus der Tiefe gezogen hast und läßt meine Feinde nicht über mich triumphieren." *)

Noch viel wird erzählt von der Freude, die diese Vorgänge auslösten. Fast könnte man glauben, in dieser Schilderung den Urtyp für die landwirtschaftlichen Ausstellungen unserer Tage zu erblicken.

Und merkwürdig! Der gesetzliche Teil der Thauro findet mit der Bestimmung des ביכורים-Gesetzes seinen Abschluß. Als sollte damit in jedem jüdischen Manne das Bewußtsein seines nationalgeschichtlichen Ursprungs und damit auch seiner nationalgesetzlichen Aufgabe lebendig bleiben.

Aber mit dem Hinaufbringen der Erstlingsfrüchte war auch ein Bekenntnis abzulegen. Es beginnt mit einem Rückblick auf den Uranfang der jüdischen Volksgeschichte. Dieser läßt allerdings keine zukunftsfrohen Aussichten hervortreten. Das Golusgeschick wurde uns schon in die Wiege gelegt. Die wiederholten Verheißungen auf dauernden Landbesitz erfüllten sich noch nicht. Die Ahnen wandern. Eine zukunftslose Jakobfamilie zieht nach Mizraim, nachdem sie vorher auf aramäischem Boden von einem herzlosen Laban zur Auswanderung gezwungen war. In diesem geschichtlichen Rückblick der Bikurimbringer werden die bitteren Leidensstationen des Golus Mizraim nicht verschwiegen.

Nun erhellt sich der Blick und — auf die Produkte des heimatlichen Bodens zeigend — entströmen Worte des Dankes, die sich zu hinreißender Freude steigern, den Lippen der Wallfahrer. Diese Feststimmung hielt lange an. Während des ganzen Sommers konnten die Repräsentanten des Frucht- und Erntesegens nach Zion gebracht werden.

So wäre das Wochen- oder Bikurimfest am ehesten geeignet, den Förderern des Aufbaugedankens unserer Urheimat doch etwas zu sagen. Außerhalb aller menschlichen Berechnungen lag die Verwirklichung des Ideals ein Volk zu werden, das auf seiner eigenen Scholle seinen Bestimmungen leben kann. Nur das zähe Festhalten an der endlichen Erfüllung der Verheißung ließ sie alle Hindernisse überwinden. In nicht mißzuverstehender Weise wird aber auch aufgezeigt, daß zur Gründung eines Volkskörpers ein höherer Wille und eine mehr als menschliche Macht gehört.

Lehren uns doch die palästinensischen Vorgänge der letzten Zeit, daß jede Ackerfurche, mühsam erkämpft, uns wieder streitig gemacht wird. Ein Schritt vorwärts, zehn Schritte rückwärts, so steht am Eingang der zionistischen Bewegung. Diese Schwelle ist noch nicht überschritten. Aber dem, der von der Seite aus dem Gange im Ringen folgt, dämmert im Anblick des Bikurimfestes der Gedanke auf, es könnte doch der Tag erscheinen, an dem aus dem Zion von heute jenes Zion hervorgeht, das unsere Propheten erschaut, und der Ruf ertönt: Auf, laßt uns nach Zion zum Hause unseres Gottes wandern!

*) Psalm 30.

Die Zentralratssitzung der jüdischen Welthilfskonferenz in Wien.

Gegen Ende Mai fanden in Wien die ersten Sitzungen des Zentralrats der Jüdischen Welthilfszentrale statt, zu denen eine Majorität der Mitglieder erschienen war. Zur Beratung standen folgende Punkte: 1. Bericht der Exekutive; 2. Kinderhilfe; 3. Hilfe für Flüchtlinge — Emigration; 4. Reorganisationsfrage und Kooptierung neuer Mitglieder in die Exekutive und den Zentralrat.

Nach Erledigung der Formalitäten erstattete Leo Mozkin den Bericht über die Tätigkeit der Exekutive seit der Karlsbader Welthilfskonferenz. Er führt aus, daß es der Exekutive gelungen ist, die jüdische Öffentlichkeit über die Prinzipien in der Hilfsarbeit, die von der Karlsbader Konferenz festgelegt waren, zu informieren, wie auch zeitweise eine Koordinierung

verschiedener Hilfsgesellschaften durchzuführen. In der Hauptsache hatte die Exekutive folgende Hilfsaktionen durchzuführen: Fürsorge für die Rumänien, Polen und Italien überflutenden jüdischen Flüchtlinge aus der Ukraine, ferner für die Pogromwaisen und endlich die Erschließung neuer Hilfsquellen hierfür. Über die Arbeit in Rumänien berichtete Temkin, über die in Polen Dr. Krämer, über die in Italien Efroikim. Frau Anitta Müller erstattete ein ausführliches Referat über die Probleme der Kinderfürsorge, das zusammen mit wertvollen Anregungen von Herrn Ochberg (Südafrika), Kaplan, Dr. Klumel, Dr. Krämer, Oberrabbiner Dr. Chajes und Dr. Klee die Grundlagen für die künftige Tätigkeit der jüdischen Welthilfskonferenz bedeutungsvolle Beschlüsse bildete. Nachdem noch Dr. Klee den Wunsch der Zentralwohlfahrtsstelle nach einer ständigen Verbindung mit der Welthilfskonferenz zur Kenntnis der Sitzung gebracht und Leo Mozkin über den Stand der Emigrationsfrage berichtet hatte, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

In Bezug auf die Kinderfürsorge wurde die Schaffung eines speziellen, unter der Leitung des Oberrabbiners Dr. Chajes und der Frau Anitta Müller stehenden Zentralbüros für Kinderfürsorge in Wien beschlossen. Dessen Aufgabe ist: Organisierung und Durchführung von Kindertransporten, Gründung von Transitheimen usw. Demnächst sollen mehrere Kindertransporte nach Argentinien, Südafrika, Paris usw. abgehen. Der Exekutive in Paris bleiben die Emigration und Flüchtlingsangelegenheiten vorbehalten, und zwar hauptsächlich die Herbeiführung des Zusammenschlusses aller jüdischen Hilfsorganisationen zur Lösung des Emigrationsproblems und das Ausfindigmachen von neuen Ländern, die den Emigrationsstrom aufzunehmen imstande wären. Hiezu ist ein inniges Zusammenarbeiten mit den politischen Faktoren vorgesehen, um durch geeignete Verhandlungen die politischen Vorbedingungen für die Einwanderung in die neuen Länder zu schaffen. Gleichzeitig wurden die Grundzüge der ersten demnächst aufzunehmenden Waisenaktion festgesetzt. Frau Anitta Müller, Herr Ochberg aus Südafrika und Dr. Krämer sollen sich demnächst nach Wolhynien begeben, um einen Kindertransport zusammenzustellen. Die diesem Transport angehörenden Kinder sollen nach Wien zur Durchführung, beziehungsweise Beendigung ihrer Kur gebracht und gleich darauf nach Südafrika befördert werden. Ebenso soll eine spezielle Waisenaktion nach Palästina, jedoch nicht nach privaten, sondern gesellschaftlichen Grundsätzen, durchgeführt werden.

Es gelangte ferner folgende Resolution zur Annahme: „Der Zentralrat der jüdischen Welthilfszentrale, welcher sich mit der Lage der Flüchtlinge in Polen und Rumänien befaßt, ist der Ansicht, daß das Weiterverbleiben größerer Massen Heimatloser in den Ländern des Ostens zu einer Katastrophe führen kann, trotz der Erleichterungen, die von den Regierungen dieser Länder für die Flüchtlinge gewährt werden. Deshalb sind alle Kräfte sämtlicher jüdischen Organisationen des Auslandes darauf zu richten, die Emigration der Flüchtlinge in transozeanische Länder zu ermöglichen.

Zum Präsidenten des Zentralrates wurde Prof. Dr. Simonsen (Kopenhagen) gewählt.



Die Wiener Hilfsaktion für die ukrainischen Pogromopfer.

Wie die „Wiener Morgenzeitung“ berichtet, hat der Aufruf, welcher jüngst von den Vertretern aller jüdischen Gruppen Wiens und hervorragenden jüdischen Persönlichkeiten zur Hilfeleistung für die jüdischen Opfer des ukrainischen Martyriums erlassen wurde, überaus günstige Erfolge gezeitigt. Die Massenaktion ist noch im Fluß. Wenn bis jetzt mehr als viereinhalb Millionen Kronen eingelaufen sind, wo das Hilfswerk kaum erst begonnen hat, muß dieses Anfangsresultat als überaus erfreulich bezeichnet werden. Das Komitee hat sich zur Aufgabe gesetzt, einen Betrag von zehn bis zwölf Millionen österreichischen Kronen zustande zu bringen. Es ist zu hoffen, daß dieses Ziel in kurzer Frist erreicht sein wird, abgesehen von den jetzt sehr ansehnlichen Spenden an Kleidern und Wäsche.

Daß das Geld in Polen zur Verwendung gelangt, also einem Wert von rund zwanzig Millionen polnischen Mark entspricht, wird der österreichischen Judenschaft mit diesen Mitteln die Errichtung je eines Emigrantenheimes in Lemberg und Kowno sowie einiger Werkstätten in Wolhynien ermöglicht, was den Spendern gewiß eine Genugtuung sein wird.

Es wird die Öffentlichkeit interessieren und gewiß zu eifrigstem Sammelfleiß anregen, daß das Hilfskomitee einen weiteren Hilfszweck in seine Tätigkeit einbezogen hat: Viele Pogromopfer haben von ihren Angehörigen in Amerika nachweislich Geldmittel für die Emigration überwiesen erhalten, aber den Betrag noch nicht in Händen. Das Komitee wird nun — natürlich nach strengster Prüfung des Sachverhaltes — diesen ukrainischen Juden aus den Sammlungsergebnissen Darlehenssummen vorstrecken und diese Darlehen von den später einlaufenden schon unterwegs befindlichen amerikanischen Hilfsmitteln in Abzug bringen. Es erübrigt sich, zu betonen, welch großer Segen diese Darlehensaktion für die Betroffenen wäre, die sich augenblicklich in verzweifelter Not befinden, so daß vielfach zu befürchten ist, die aus Amerika avisierten Beträge könnten zu spät einlangen. Für die ukrainischen Juden, die nicht gewohnt sind, Almosen und Geschenke entgegenzunehmen, vielmehr in vorbildlicher Weise bedrängten Brüdern in früheren Jahren ausgiebige Hilfe geleistet haben, ist Hilfeleistung in Form von Darlehen auch viel willkommener.

Diese Aktion wird selbstverständlich nur im Einverständnisse mit den von den Emigranten gewählten und mit Sachwaltung ihrer Angelegenheiten betrauten Vertretern erfolgen, wie überhaupt die Leitung der Wiener Hilfsaktion nichts unternehmen wird, ohne das Einvernehmen mit diesen Vertretern der schwergeprüften ukrainischen Judenschaft gepflogen zu haben.

Eine unglaubliche Wirkung hat der Hilferuf der Wiener Judenschaft überall ausgelöst. Es laufen aus den entferntesten Ländern bei dem Wiener Hilfskomitee ansehnliche Geldspenden, zahlreiche Adoptionsanbietungen und andere sehr erfreuliche Anbote der Versorgung von Pogromwaisen ein. So hat das Waisenhaus der Kultusgemeinde in Fürth mitgeteilt, daß es eine größere Anzahl von Kindern übernehmen will und auch eine ansehnliche Zahl von Privatfamilien der genannten Stadt will Pogromwaisen adoptieren. Sehr zahlreich sind Spenden und Versorgungsanbietungen auch aus der Tschecho-Slowakei beim Wiener Komitee eingelaufen. Aus Preßburg allein liegen zwanzig Kinderversorgungsanbote vor.

Wer ein ukrainisches Waisenkind zur Versorgung und Erziehung übernimmt, erspart der jüdischen Welthilfsaktion einen Betrag von rund einer halben Million polnischer Mark (dieser Betrag ist für eine zehnjährige Erhaltungs- und Erziehungsperiode eines Kindes erforderlich).

Die Veranstalter erhoffen sich von den kommenden Wochen überraschende Resultate und sind überzeugt, daß die rühmliche Hilfsbereitschaft der jüdischen Bevölkerung diese Hoffnung nicht täuschen wird.

Jüdisches Institut für Jugendforschung und -Erziehung.

(W. Mrgztg.) In Palästina und im Osten verbreitet sich immer mehr die Einsicht, daß für die Entwicklung des jüdischen Erziehungswesens die Bekanntschaft mit den in Amerika und Europa gemachten Versuchen zur Reform des Schulwesens und zur Einführung neuer Methoden in den Unterricht die Kenntnisnahme der Resultate der modernen psychologischen und pädagogischen Wissenschaft äußerst fruchtbringend wäre. Viele Lehrer aus Palästina und dem Osten bemühen sich daher, in kürzeren oder längeren Urlauben auf Studienreisen diese Lücken in ihren Kenntnissen auszufüllen. Das jüdische Institut für Jugendforschung und -Erziehung beabsichtigt, im Einvernehmen mit den derzeit in Europa auf Urlaub befindlichen Lehrern aus Palästina für den heurigen Sommer einen Ferialkurs in Wien abzuhalten, der in der Zeit vom 15. Juli bis 8. Oktober durchgeführt werden wird, wozu Lehrer und Kindergärtnerinnen aller Kategorien eingeladen werden. Die Hauptaufgabe des Kurses ist: 1. Das Studium der modernen Psychologie, insbesondere Kinderpsychologie; 2. die Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten auf dem gesamten Gebiete der Psychologie und Pädagogik; 3. systematische übersichtliche Kenntnisnahme der derzeit in Europa und Amerika im Versuchsstadium befindlichen Methoden (Arbeitsschule, Montessori, Berthold Otto, Schulgemeinde usw.). Der Unterrichtsbetrieb im Ferialkurs wird grundsätzlich seminaristisch organisiert, so daß die Teilnehmer praktisch und selbsttätig einen möglichst tiefen Einblick in das behandelte Material gewinnen können. Das Ziel des Kurses ist, den Teilnehmern nach ihrer Absolvierung alle Voraussetzungen gegeben zu haben, die nötig sind, damit sie am Orte ihrer beruflichen Wirksamkeit selbständige weitere Versuche machen können. Der Ferialkurs steht unter der Leitung Doktor Siegfried Bernfelds. Für die einzelnen Kurse ist eine Anzahl vorzüglicher Dozenten aus Wien und Deutschland gesichert. Die Teilnehmerzahl am Kurs ist beschränkt, daher sind alle Interessenten gebeten, sich umgehend anzumelden. Anfragen ist Rückporto in den kursierenden Briefmarken des Anfragelandes beizulegen. Auskünfte jeder Art erteilt das Jüdische Institut für Jugendforschung und -Erziehung, Wien, XIII/9, Suppégasse 10, in deutscher, jüdischer und hebräischer Sprache.

Greuel im Internierungslager Stargard.

Das Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands teilt folgendes mit:

Wie bekannt, existiert seit ungefähr einem Vierteljahr ein Internierungslager für sogenannte „lästige Ausländer" in Stargard. Während in der ersten Zeit hauptsächlich Ausländer dort interniert wurden, die sich irgendwelcher krimineller Vergehen schuldig gemacht hatten, sind in letzter Zeit leider auch zahlreiche Ausländer interniert worden, die früher einmal wegen zeitweiliger Arbeitslosigkeit ausgewiesen wurden, ohne die Möglichkeit zu haben, der Ausweisung nachzukommen, da ihnen die Rückkehr in die Heimat wegen der bekannten Zustände im Osten Europas zur Zeit nicht möglich war. Unter den so Internierten befindet sich eine größere Anzahl ostjüdischer Flüchtlinge und Arbeiter.

Nun haben sich im Lager Stargard in der letzten Zeit die Verhältnisse ganz außerordentlich verschlechtert. Die Behandlung der Internierten von Seiten der Wachmannschaften spricht allen menschlichen Empfindungen Hohn. Das Arbeiterfürsorgeamt hat die Fälle untersucht und festgestellt, daß zahlreiche Internierte unbarmherzig geschlagen und mißhandelt wurden. Die Internierten werden mit den gemeinsten Ausdrücken beschimpt. Infolge der Mißhandlungen, sowie der außerordentlich schlechten Unterbringung und der mangelhaften Verpflegung ist die Zahl der im Lazarett liegenden Kranken eine außerordentlich hohe. Der Verkehr der Internierten mit der Außenwelt unterliegt schweren Beschränkungen. Der Briefverkehr wird zensuriert. Die Klagen der Gefangenen werden nicht genügend beachtet.

Vor einigen Tagen ist im Lager Stargard eine mit 80 Mann belegte Baracke abgebrannt. Da absolut keine Löschmittel zur Verfügung standen, die Wachmannschaften offenbar, entgegen ihrer Pflicht, nicht rechtzeitig einsprangen, brannte die ganze Baracke nieder. Mehrere Internierte erlitten Brandwunden, darunter einer sehr schwere. Die Kleider der Internierten, deren Wertsachen und ihre Papiere sind verbrannt. Da die Baracke verschlossen war, sprangen die Internierten zum Fenster heraus. Sie wurden daraufhin von den Wachmannschaften beschimpft und zum Teil mit Kolbenschlägen mißhandelt. Am folgenden Tage beim Appell wurde den Internierten angedroht, daß sie, falls nochmals eine Baracke in Brand geraten würde, nicht mehr herausspringen dürften, sie sollten ruhig verbrennen.

Das Arbeiterfürsorgeamt hat sofort an Ort und Stelle die Vorkommnisse nachgeprüft und dann beim Ministerium schärfsten Einspruch erhoben. Das Ministerium des Innern teilt mit, daß es sofort eine strenge Untersuchung der Vorfälle eingeleitet hat. Ein höherer Beamter des Ministeriums ist nach Stargard entsandt worden. Es muß anerkannt werden, daß das Ministerium demnach schnell eingreift. Wir erwarten nunmehr die unverzügliche Abstellung dieser unglaublichen Mißstände.

Eine antisemitische Preßkampagne in Frankreich.

Ein Teil der französischen Blätter ist in der Diskussion über die Reden Lloyd Georges bereits dazugekommen, auch in dieser Angelegenheit die Juden als die Schuldigen zu erklären. Sie begegnet sich in diesem Bestreben mit jenen polnischen Blättern, die für die Entwicklung in Oberschlesien die Juden verantwortlich machen, und mit der alldeutschen Presse, die jedes Unglück, das Deutschland trifft, den Juden in die Schuhe schiebt. Die französische Presse hat herausgefunden, daß das englische wirtschaftliche Leben unter jüdischem Diktat steht und daß auch die englische Politik von Juden im Auftrag des internationalen Kapitals beherrscht wird. Der „Matin“ steht an der Spitze dieser Aktion und hat sich einen Herrn Maurice Prevot verschrieben, der in vier Artikeln nachweist, daß Sir Alfred Mond, Herr Sassoon, Rufus Jsaacs (Lord Reading) usw. Lloyd George ihre Politik aufoktroyieren. Bei dieser Gelegenheit kritisiert der „Matin“ auch das französisch-englische Abkommen über die Nordgrenze Palästinas und beschuldigt Herbert Samuel, den er „Prinz von Jsrael“ nennt, daß er den Schutz der Bankinteressen des Hauses Sassoon übernommen habe.

Personalia

Unsere frühere Redakteurin Helene Hanna Cohn, jetzige Vertreterin der Weltorganisation zionistischer Frauen in Jerusalem, hat sich mit Herrn Dr. O. Thon, dem Direktor der Palestine-Land-Developpement-Co. in Jerusalem, vermählt. Wir sprechen ihr unseren herzlichsten Glückwunsch aus!

Aus der jüdischen Welt

Der Kongreß.

Der Termin der Eröffnung des XII. Kongresses in Karlsbad wurde definitiv für den 1. September festgesetzt. Die Aktions-Comité-Sitzung findet am 10. Juli in Prag statt, weil Dr. Weizmann erst am 25. Juni Amerika verlassen kann.

Ungarn.

Bevorstehende jüdische Tagungen in Ungarn. Wie aus Budapest gemeldet wird, finden im Laufe des Monats Juni zwei für das ungarische Judentum charakteristische Veranstaltungen statt. Am 29. und 30. d. M. wird die XIV. Zionistische Landeskonferenz abgehalten und am 17. Juni findet eine Versammlung orthodoxer Rabbiner statt, deren wichtigster Gegenstand die Verhängung des Cherem, des großen Bannes, wider die zionistische Organisation bilden soll. Hoffentlich gelingt es den besonnenen Elementen einen Beschluß zu verhindern, welcher der zionistischen Organisation wohl wenig schaden, die Orthodoxie aber lächerlich machen würde.

Polen.

Ein neuer Prophet. In Bialystok tritt ein Mann auf, der sich für Elijahu hanowi ausgibt und die Nähe des Messias prophezeit. Es ist ihm bereits gelungen, ein Gefolge von vielen Tausend Anhängern zu gewinnen.

England.

Churchill über die britische Palästinapolitik. Wie bereits gemeldet, ist die Erklärung Churchills über Englands Palästinapolitik, welche er am 2. Juni im englischen Parlament abgeben sollte, auf einen späteren Termin verschoben worden. Am gleichen Tage gewährte Churchill, wie die jüdische Preßzentrale meldet, deren Harausgeber ein Interview, wobei er diesen zur Weitergabe der Erklärung ermächtigte, daß es Englands feste Absicht sei, die in dem Mandat, betreffend die Errichtung einer jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina, festgelegte Politik zur Durchführung zu bringen.

Pogromwaisen nach Palästina. Israel Belkind, der Leiter der Farm Kiriath Sefer, traf kürzlich in Warschau ein, um die Übersiedlung von vorerst 200 jüdischen Pogromwaisen nach Palästina in die Wege zu leiten.

Das erste Seebad Vorderasiens. Die Stadtverwaltung Tel-Awiw hat bei der Regierung eine Konzession zur Errichtung von Seebädern an der Küste erworben. Es wird das erste moderne Seebad Vorderasiens werden. Ein großes Kapital soll in diesem Unternehmen investiert werden, das sich zu einem Mittelpunkt des Badelebens (Motoorboote, Segelboote usw.) ausbilden dürfte.

Der erste amerikanische Chaluzimtransport nach Palästina. Die erste aus 30 Personen bestehende amerikanische Chaluzimgruppe hat sich nach Palästina eingeschifft. Dieses Ereignis rief in zionistischen Kreisen großes Interesse hervor, da es das erstemal ist, daß Amerika Chaluzim nach Palästina schickt.

Feuilleton

Von einem Platze an der Misrachwand.

(Fortsetzung.)

Es war im Sommer. Früh am Morgen. Mit Tallis- und Tefillimbeutel kehrte die Gemeinde aus dem Bethaus heim, die Röcke aufgeknöpft, die Brust frei der Sonne entgegen — ganz der Lust ihrer kosenden Wärme hingegeben. Und vor sich sahen sie Gottes schöne Welt liegen: Bäume und Blumen und Sträucher (und im stillen überlegten sie dabei, wieviel alles wohl wert wäre). Die Ernte ist gut geraten, Zwiebeln, Rettich, Kartoffeln (gelobt sei der Herr) wirds dieses Jahr in Fülle geben. So gingen sie hin, Jubel im Herzen. — Da plötzlich wachsen vom Ende der Gasse her mächtige Staubsäulen in die Höhe, und wilder Lärm tönt zu ihnen herüber.

Meckernd und muhend läuft die ganze Herde Viehzeug hungrig vom Felde zurück. Jetzt? warum schon jetzt? Sie fragen und reden mit wild geschwungenen Händen; aber bald bekommen sie bittere Antwort. Wehe! Der Gutsherr will die Kühe nicht mehr wie früher auf seinem Felde weiden lassen.

Bitter, sehr bitter!

Man läuft natürlich auf das Gut zum Herrn, weinend, bittend, flehend. Aber der Gutsherr läßt sich überhaupt nicht sprechen. Nicht mal die Schwelle dürfen sie betreten. So fleht man den Inspektor an: Herziger, guter Mann!

— Nein, Jüdelchen.

Schreien sie: O gute Seele, Liebling, warum das?

Antwortet er: Der Gutsherr ist böse. Ihr, Jüdchen, wollt ihm — so hat er gehört — seinen Platz in der Schul nehmen.

Stecken sie ihm, wie es so Brauch ist, ein Geschenk in die Hand. Nimm, guter Vater, Seelchen, nimm. (Soll er wenigstens heimlich das jüdische Vieh irgendwo weiden lassen und die Augen schließen.)

Die Bestechung nimmt er wirklich — denn er ist von Natur kein schlechter Mensch. Aber er will mehr.

Ach, es ist eine Qual, daß einem übel werden kann.

Und wer steckte hinter der ganzen Geschichte? Reb Schmelke. Das war Reb Schmelkes Werk.

Und damals flammte es wie Feuer in der Gemeinde auf: Zorn, Wut und Haß. Kabzansk teilte sich in zwei Parteien. Auf Messer!

Die Leute von Chaikel-Chajims Partei — die Mechalkel-Chajimnikes, wie man sie nennt, halten sich nicht ruhig. Sie sprühen Feuer. Und jene von Reb Schmelkes Partei — die Schmelkenikes genannt — praktische Leute, die von der Pachtung leben, schweigen auch nicht. Auch sie sprühen Feuer.

Und zwischen den beiden Feuern standen zuerst die Kühe von Kabzansk, und nachher — es ist zum Erbarmen — der Rebbe und die Lehrer.

Freilich, Vieh ist Vieh. Kühe sind stille Geschöpfe, die Ehrfurcht im Leibe haben. Haben sie nichts zu fressen, so rekeln sie sich im Stall; und es ist noch auszuhalten. Aber die Ziegen, die Straßenbuben! Gehen sie nicht ins Cheder — ich meine natürlich aufs Feld —, dann drehen sie die Welt um und stecken überall, wo sie nicht stecken sollen. In allen Winkeln.

Und in Kabzansk gibts gar viele Ziegen. Wenn die nicht den Bauch voll haben, machen sie wilde Geschichten. In den Gärten und Gemüsefeldern springen sie umher und fressen den Bauersfrauen das Grünzeug aus den Mulden.

Die ganze Stadt brachten sie in Aufruhr. Die Hunde und die Menschen. Wo nur ein Hund war, da kläffte sein Bellen durch die Gassen.

Es war einfach nicht mehr zum aushalten.

So gehts nicht weiter. Das sah jeder ein. Alles muß versucht werden, um das Unglück los zu werden. Das erkannten alle. — Und da fing die Geschichte mit dem Gelde an, die Geschichte des öffentlichen Geldsammelns. An Sammlern fehlte es Gott sei Dank nicht. Ach wäre nur soviel Geld da, wie Sammler!

D e r sammelt Geld für den Inspektor, j e n e r für die Diener auf dem Gut. Man muß doch wenigstens eine Minute Ruhe haben vor den Tieren.

Andere wieder sammeln Geld, um den Platz vom Gutsherrn abzukaufen und andere sammeln ganz einfach Geld — für die Spesen.

— Juden, gebt Geld (so schreit man)! für jedes Tier so und so viel! . . .

Schlimmer aber als den Tieren ging es dem Rebben, dem Chasan, dem Schächter und den Dienern im Beth Hamidrasch. Bitter und finster wars für sie rechts und links. Wandten sie sich zu einer Partei, so hatten sies mit der anderen zu tun. Und beide Parteien sind Trotzköpfe und möchten einander vergiften. Ach, die armen Rebben! Die wußten kaum mehr, in welcher Welt sie waren. Mit allen wollten sie gut sein. Dort eine Prise, hier eine Prise. Hier ein Gruß, dort ein Gruß. Ein Sprung nach rechts und ein Sprung nach links und wieder ein Sprung zurück; n i c h t nach rechts und n i c h t nach links. Alles haben sie versucht, zu allem „Ja“ und „Amen“ gesagt. Und sind dabei umgekommen. Wie Leichen schlichen sie umher.

Kabzansk steht in Flammen und der Streit wächst und wächst.

So gehts nun mal in der Welt. Es gibt keine Sache, die nicht bestimmten Geschöpfen die Möglichkeit zum Leben gibt. Im Sumpf wohnen die Teufel und im Pfuhl die Frösche, im Schmutz wimmelt es von allerlei Gezücht; und wo Streit und Kampf ist, da kommen solche Leutchen auf — der Teufel weiß, wer sie sind — die aus dem Streit ihre Nahrung ziehen, sehr bekannt werden und bei allen Narren Ansehen haben.

Solche Leutchen — diese neue Sorte von Gemeinde-Versorgern — kamen nun auch in Kabzansk an die Oberfläche, und wurden bei den großen Wirren Rädelsführer, die das Feuer schürten und die Feindschaft steigerten. Die Leutchen, die z. B. begeisterte Anhänger Chaikel-Chajims waren, suchten ihn an der Nase herumzuführen, damit er ihnen das sei, was der Tanzbär dem Zigeuner, der von Stadt zu Stadt fährt, den Bären tanzen und springen läßt und selbst die Kopeken einstreicht. —

Kommt Leute (so riefen sie aus), kommt, wir wollen Kabzansk in unsere Hände nehmen.

Und wilder rollte und kochte der Aufruhr in der Gemeinde, wie wenn der Sturmwind über das Meer hinrast. In beiden Lagern wuchsen Helden. Ein Kampf aller wars gegen alle — und bei der Vorstandswahl flogen in der Klaus schon die ersten kräftigen Ohrfeigen.

Und die Ohrfeigen flogen dann weiter und weiter; schrecklich! Das ist ein bitterer Scherz, wenn jüdischen Kindern das Blut in Wallung kommt. Um sie herum versinkt die Welt. Alle Ehrfurcht geht in die Brüche; Junge verachten

die Alten, Kinder die Eltern, und der Narr maßt sich an, dem Weisen Ratschläge zu erteilen.

Ohrfeigen flogen und fliegen noch heute. Und die Kabzansker — ach und weh ist ihnen! — sehen nun aus wie Geohrfeigte . . .

Die eigentliche Ursache aber, aus der der Streit entstanden, kannte man kaum noch. Der Streit wurde Selbstzweck. Die einen wollen nur noch siegen, nur zeigen, wer der stärkere ist. Von Gerecht oder Ungerecht, von jüdischen Interessen oder nichtjüdischen Interessen, vom Können oder Nichtkönnen ist gar nicht mehr die Rede. Die Hauptsache ist eben recht behalten, zu zeigen, wer mehr gilt.

Und die andern wieder wollen auf die Kosten kommen; sie laufen hierhin und dorthin, schreiben und tuscheln — und das ist ihr Geschäft. Ja, zulegen tut man nicht, wenn man sich ums jüdische Volk kümmert. Wirklich, man muß das Volk lieb haben.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinden-u. Vereins-Echo

An jüdische Juristen!

Die jüdischen Juristen, besonders aber die Rechtswissenschaftler innerhalb der zionistischen Bewegung, könnten sich ein großes Verdienst um die Kulturarbeit und den geistigen Aufbau Palästinas erwerben, wenn sie ihrerseits für die Jerusalem-Bibliothek tätig wären. In Jerusalem macht sich ein besonderes Bedürfnis nach juristischen Büchern geltend. Auch nach solchen in deutscher Sprache.

In jedem Rechtsanwaltsbüro gibt es juristische Bücher, die dort nicht unbedingt gebraucht werden. In jedem solchen Büro werden juristische Zeitschriften gehalten, auf deren Sammlung die Inhaber keinen Wert legen. Alle diese Zeitschriften und Werke sollten so bald wie möglich der hiesigen Sammelstelle, im Büro der Z.O.G., Wagmüllerstr. 19, zur Verfügung gestellt werden. Besonders ist an Gesetzessammlungen, an Sammlungen von Entscheidungen und an juristischen Zeitschriften gelegen. Aber auch gute Lehrbücher und wissenschaftliche Abhandlungen sind dringend erwünscht. In Jerusalem gibt es eine juristische Schule (Beamtenschule), die der Unterstützung durch Gewährung von Büchern bedarf. Außerdem wird eine juristische Bibliothek durch die Schaffung des höchsten Gerichtshofes (Beth-Din-Eljon) notwendig. Beide Institute müssen mit der modernen juristichen Literatur und Wissenschaft dauernde Verbindung haben.

Es ist eine Ehrenpflicht, gerade der unter uns so zahlreichen Juristen, hier helfend einzuspringen und für die Schaffung und den Ausbau einer juristischen Abteilung der National- und Universitäts-Bibliothek zu Jerusalem Sorge zu tragen. Wir hoffen, daß dieser Appell an die jüdischen Juristen nicht ungehört verhallen wird.

Bei genügender Teilnehmerzahl werden ab 1. Juli d. J. von der Z.O.G. München **hebräische Kurse** für alle Stufen eingerichtet. Die Unterrichtszeit ist nachmittags von 12.30—3 Uhr und abends von 6—8 Uhr. Honorar 25—30 Mark mtl. für 2 oder mehr Wochenstunden.

Meldungen umgehend an das Büro der Zion. Ortsgruppe Wagmüllerstraße 19.

Bar Kochba München, Leichtathletik-Abteilung: Bei den nationalen Wettkämpfen von „1860" errang Bar Kochba in der Schwedenstaffel (400, 300, 200, 100 m) in 2 Stunden 12,5 Min. den 2. Preis, Kornhauser im Speerwerfen für Jugend mit 34.43 den 2. Preis. — Auch der Staffellauf Grünwald—München brachte einen großen Erfolg. Nur 25 m hinter dem 1. und 3 m hinter dem 2. Sieger belegte Bar Kochba in der starken B-Klasse den 3. Platz. Der 4. folgte erst 150 m zurück. Die 2. Hauptmannschaft erhielt in der 2. Gruppe mit großem Vorsprung den 1. Preis. Die Jugendmannschaft folgte gleich hinter den 3 großen Vereinsmannschaften von „M. T. V.", „1860" und „Jahn" als vierter und ließ damit einige Mannschaften der A-Vereine und sämtliche der B-Vereine hinter sich. Die Bar Kochba-Mannschaften (insgesamt 80 Teilnehmer) beteiligten sich an dem nach dem Staffellauf stattgefundenen Propagandalauf und hinterließen auch hier den besten Eindruck.

An den nationalen Wettkämpfen von „Jahn" am 19. Juni wird sich eine große Anzahl von Bar Kochba-Leuten beteiligen. Die Ausscheidungswettkämpfe für die 3×1000 m Staffel I und II, für die 10×400 m Staffel, 4×100 m Staffel und 5×200 m Jugendstaffel finden Mittwoch abends 6 Uhr statt. — Die Trainingszeiten der Leichtathletik-Abteilung sind nunmehr: Montag, Mittwoch und Donnerstag jeweils abends ab 6 Uhr Plinganserstraße 84.

Das Handballspiel wird nun wieder im vollen Umfange aufgenommen. Jugend- und Altmannschaften trainieren regelmäßig Sonntag vorm. ab 9.30 Uhr auf dem Sportplatz, Plinganserstraße 84; erstmals am Sonntag, den 19. Juni. Leiter der Handballabteilung ist Fritz Levite, Thierschstraße Nr. 29/o. Anmeldungen und Auskunft dortselbst.

Gemeinschaftliche Sitzung des Gemeindevorstands und der Gemeindevertretung Münchens vom 2. Juni. Auf Ersuchen des Vorstands hielt Herr Architekt Landauer ein sehr interessantes Referat über die künstlerische Ausgestaltung des Friedhofes an der Ungererstraße und über die Schaffung eines Kriegerdenkmals. Der Referent hatte zu diesem Zweck von ihm gefertigte Pläne und Modelle im Sitzungssaal zur Ausstellung gebracht. Alsdann erstattete der Vorsitzende des Vorstands, O. L. G. R. Dr. Neumeyer, Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Im Anschluß daran wurde beschlossen, folgende Zuwahlen zu den Ausschüssen vorzunehmen. Zum Schulausschuß: Just.-Rat Dr. Fränkel (hier hatte die Mehrheit seit der letzten Sitzung offenbar ihren — Irrtum eingesehen) und Stud.-R. Dr. Rindskopf. Zum Bauausschuß und zur Veranlagungskommission: Schachno. Zum sozialen Ausschuß: Frau Alice Marx. Die Vorsitzenden der Finanz-, Stiftungs- und Abwehrausschüsse erstatteten Bericht über die Wirksamkeit der Ausschüsse. Es wurden ferner Personalfragen in geheimer Sitzung beraten.

Spendenausweis

Münchener Spendenausweis.

Nationalfonds. Fam. B. Zinn grat. nachträgl. Fam. Mendler 5.—; T. H. 200.—; Büchsensammlung K.J.V. b. d. Ortsgruppenvers. 10.—; N. N. 10.—; N. N. 10.—; Familie Altmann 5.—; Familie Berger 5.—; H. Braude f. d. Museum in Jerusalem 10.—; Dr. Julius Siegel u. Frau grat. Apoth. Lewin u. Frau z. Sohne 10.—; desgleichen Dr. M. J. Gutmann 5.—.

Gold. Buch Meta Moch, München. Meta Moch u. Theo Harburger grat. Hedw. Moses herzl. z. Verlobung 10.—; Theo Harburger spricht Fam. Goldschmidt-Charlottenburg inniges Beileid aus 10.—.

Raphael Hirsch Grünbaum, München. Paul u. Fanny Grünbaum grat. z. Verlbg. Fanny Kleinhaus u. Herrn Bachrach 10.—.

Elisabeth Mahler-Garten. M. Glücklich u. Frau grat. herzl. z. Verlobung Kleinhaus-Bachrach 1 B. 25.—; desgleichen Ch. Laub u. Fr. 1 B. 25.—.

K.J.V.er Hain. V.J.St. „Jordania" grat. i. lb. A.H. Apoth. Hartwig Lewin u. Gemahlin z. Buben 1 B. 25.—.

Büchsenleerung. S. Minikes, Ainmillerstraße, 20.—; K.J.V.er Büchsen: Heinz Goldstein 18.70.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Versteigerung des Benschen bei Hochzeit Misch-Glücklich 1000.—, Jolles 20.—, S. Lion 10.—, Laufer 10.—; Knoblauch 50.—, Libinski 15.—, Reifer 20.—, Tabak 10.—, S. Goldfarb 25.—, A. Kolm 10.—, Schumer 20.—, Schmidt 30.—, Bernstein 25.—, Phönix-Vers.-Ges. Wien 1000.—, Reich 25.—, Schmikler 100.—, Schimanowitz 5.—, B. Zinn 50.—, Berger 10.—, Verst. d. Benschen bei Brith Miloh Mechlies 70.—.

Nürnberger Spendenausweis.

Nationalfonds: N. N. 10.—, Hugo Klein-Marktbreit a. M. anläßlich seiner Verlobung 20.—, Ida Neuburger-Heidenheim anl. ihrer Verlobung 20.—, Semi Hausmann-Scheßlitz anläßlich seiner Verlobung 25.—, Louis Löwenstein, Sulzburg, anläßlich seiner Verlobung 30.—.

Purimspenden: W. Kusmirek-Fürth 10.—, A. Harburger 5.—, Dr. Meinh. Nußbaum 25.—.

Gold. Buch von Frau Regina Körösi s. A.: R.-A. Max Stern-Nürnberg grat. Theo Harburger und Meta Moch-München herzlich zur Verlobung 10.—.

Fr. Hedw. Friedmann-Garten: R.-A. Max Stern-Nürnberg a. d. Namen von Emanuel Gutmann-Kleinsteinach anläßl. seines 60. Geburtstags 1 B. 25.—.

Ruben Juda Blum-Garten: Frau Rahel Blum anläßlich der Hochzeit ihrer Kinder Toni und Rosa 2 B. 50.—.

Felix Ellern-Garten: Albert Ellern aus besonderer Veranlassung 4 B. 100.—.

Büchsenleerungen: M. Wolinsky 29.—, Fr. Rahel Blum 8.50, Wilh. Kandel 11.70, Ch. Rotbein 5.—, Etka Kupfermann 3.50, Max Jacoby 10.—, Jul. Baruch 5.10, M. Elkan 14.50, M. Paper 3.—, Wilh. Gutmann 92.—, Gust. Reiter 41.50, Bernhard Gutmann 21.—, Dr. Nußbaum 32.71, Frl. Lilli Vorhaus 59.25, Fr. Pauline Neuburger 24.60, G. Gegenherz 23.85, Fr. Dr. Grünbaum 15.—, L. Herrmann 110.—, Z.-A. Singer 8.—, L. Prager 7.75, S. Time 6.45, Ch. Katz 2.—; in Fürth: Fr. Mendelsohn 52.—, Abr. Grünholz 10.—, Gebr. Steinwell 6.25, M. Mandel 5.—, Fr. Eisner 5.—, A. Weinreb 1.45, Jak. Menage 19.50.

LEOPOLD GITTLER
IRENE GITTLER
geb. Spira
MÜNCHEN Vermählte PFORZHEIM
Lag B'omer 5681 — 26. Mai 1921

Die Geburt eines gesunden Buben zeigen erfreut an
Apoth. HARTWIG LEWIN und Frau HANNA
geb. Davidson
München, 2. Juni 1921

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, für die uns anläßlich der
בר־מצוה unseres Sohnes MAX
in so reichem Maße erwiesene Aufmerksamkeit, sagen wir nachträglich unseren herzlichsten Dank.
BERNHARD ZINN und FRAU

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.